

Die Frau und ihr Haus

Zeitschrift für Kleidung · Gesundheit
Körperpflege und Wohnungsfragen
Die Heimat auf dem Lande

Beilage zur Gleichheit



Von Weihnachtsbäumen und -Krippen

Unsere nüchterne praktische Zeit erklärt so manchen schönen alten Brauch für überwunden. Gottlob, daß wir den Weihnachtszauber noch haben, daß der kalte Zeitgeist nicht auch den Weihnachtsbaum und das Christkind für veraltet erklärt. Wohl wirken Aufklärung und praktischer Erfindergeist auch hier schon, nicht immer zum Besten... dem Kerzenduft zieht mancher die elektrische Valentbeleuchtung vor, statt der Liedchen und Verse aus Kindermund ertönt das Spielwerk, im Baumhalter angebracht; Apfel und goldene Küsse und bunte Kugeln sind altmodisch geworden und die Weihnachtskrippen sind fast verschwunden. Wo keine Kinder sind, ist der Weihnachtsbaum eine Attrappe geworden, unter der sich der Austausch der Geschenke vollzieht; aber den Kindern ist der Christbaum die Hauptsache und die schönsten Geschenke wären ohne Glanz, wenn der Weihnachtsmann den Baum vergessen hätte.

Ein Kinderbaum muß bunt sein, — oben drauf der goldene Stern und im Dunkel der Zweige geheimnisvoll glänzende Kugeln, rotbackige Äpfel und viele duffende Lichter. Da wird alle Jahre wieder das gelbe Wachsvögelchen begrüßt, die buntemalten Holzfigürchen und manches, was die Weihnachts-schachtel des Jahr über verborgen hält. Schokoladeringel und goldgelbe Butterbrezeln hängen daran, — aber bunten Papier-tram vermeiden wir; der Baum darf auch nicht überladen sein.

Und unterm Weihnachtsbaum muß die Krippe stehen, aller Aufklärung und Nüchternheit zum Trotz. Ein Holzhäuschen, born offen, mit Stroh bedeckt. Maria und Joseph und das Jesuskind in der Krippe von verdecktem Lichtschein sanft bestrahlt... außen weiden friedlich ein paar Wollschäfchen. So war es zuerst, wenn ich zurück an meine Kindheit denke. Im nächsten Jahre war ein Ochse und ein Esel dazugekommen, Hirten standen an der Stalltür, auf dem Dach saß ein Täuschchen. Später zog sich die Gruppe in das Innere des Stalles zurück, außen waren die drei Könige aufmarschiert — beiseite hielten Diener die aufgezäumten Pferde, ein kleiner Hofe

führte das Kamel. Auf einem kleinen Weiher (aus einer Spiegelscherbe) schwammen Enten und Gänse, am Brunnenrog wurden Kühe getränkt, und ein Engel schwebte über dem Ganzen.

Wer schon die Freude gehabt hat, die Münchener Krippensammlung im Nationalmuseum zu bewundern, der staunt über dieses Motiv gestaltet haben.

Aber auch mit einfachen Mitteln läßt sich hier den Kindern eine große Freude machen, nur Liebe gehört dazu und ein kindlich empfindendes Herz, das sich immer wieder hincindenken kann in den Zauber der

fröhlichen, seligen Weihnachtszeit! G. R. N.

Heimkultur

Fortsetzung von Nr. 11.

Von Maria Kröhne, Berlin.

Die schönen Abbildungen von einfachen und geschmackvollen Wohnungsausstattungen, mit denen uns heute Lust gemacht wird, unsere häusliche Umgebung zu reformieren, enthalten einen anspornenden Reiz für alle, die bereits Augen haben zu sehen, und die gerade in der Lage sind, ihre Wohnung nach solchen Beispielen einzurichten. Wie ist es aber mit denen, denen die Augen erst aufgehen sollen, die zu müde und hoffnungslos sind, um sich zur Änderung ihrer Verhältnisse aufzuschwingen, und deren Wohnungen baulich nicht darnach angelegt sind, jene Fröhlichkeit herzustellen, die auch eine Stadtwohnung zur „Heimat“ werden lassen kann? Ihnen müssen wir — zum Troste — sagen, daß auch der „schöne“ Haushalt tot und leer ist, und daß keine schöpferischen und erzieherischen Kräfte von ihm ausgehen, wenn nicht ein „Geist des Hauses“ von ihm ausstrahlt, der das Wunder der „Menschenbildung“ — in Pestalozzi's Sinne — vollziehen hilft, wenn nicht eine „Atmosphäre“ ihm Lebendigkeit verleiht, die Licht und Frische in die Herzen der Hausgenossen ergießt.

Was sollen wir unseren Kindern schenken?

Geht nicht in die großen Spielwarenausstellungen um Antwort auf die Frage zu finden! Mütter, Väter, Onkeln und Tanten, geht zu allererst zu den Kindern, die ihr beglücken wollt (ich meine es buchstäblich) und dann denkt an eure eigene Kindheit, wie manchesmal die Freude sich in Tränen auflöste, weil das „undankbare“, unartige Kind mit dem originellen Spielzeug nichts anzufangen wußte, weil es die Mechanik zerbrach, die damenhaft geleierte Puppe mit wenig damenhaften Schmuckfingern allzu neugierig betastete, oder weil mit dem Rärminstrument nun mit kindlicher Ausdauer gearbeitet wurde.

Die Kinder sind weder dumm noch unartig, wenn sie mit den Dingen, die uns freuen, nichts anzufangen wissen! In einer Ausstellung guten Spielzeugs in Berlin war es. Eine Schlange aus Holz mit wunderbarer Lebendigkeit in der Bewegung wurde von allen erwachsenen Besuchern mit Freude bestaunt. Ein kleines Mädchen aber, das an anderen Tieren großes Vergnügen hatte, zeigte eine fast unüberwindliche Furcht vor dem allzu natürlichen Tier. Gedankenlos wird solches Spielzeug für Kinder gekauft, was doch eigentlich nur Spielerei für Erwachsene sein kann. Das gilt auch von den technischen Komplikationen, die das spielende Kind gar nicht behandeln und verstehen kann. Wir Großen bestaunen sie und schenken mit ihnen den Kindern eine Welt, die fertig ist, ihnen nichts zu schaffen übrig läßt. Und das Ende vom Lied: zerbrochenes

Spielzeug oder allkluge Kinder und — Klage der Spielzeughändler, daß es für Mädchen zwischen 12 und 15 Jahren gar kein modernes Spielzeug mehr gäbe.

Und ebenso gedankenlos freuen wir Großen uns der Nachahmungen. Leder, Seide, Sammet, Spitzen, Gold und Silber — alles wird nachgemacht, freilich auf Kosten der Haltbarkeit und Materialschtheit, aber wir sind verblüfft über die Nachahmungskunst und auch darüber, daß der Umgang mit diesen Dingen zur Oberflächlichkeit und Unachtsamkeit erzieht.

Aber was sollen wir denn schenken? Es ist, wie so oft, leichter gesagt, was man unterlassen als was man tun soll! Am einfachsten wird die Aufgabe noch zu erfüllen sein, wenn ich berichte von Dingen, die wir in der Ausstellung beisammen hatten. Der Hase: nur ein Stück Holz, aber in Form und Haltung so lebendig. Ja, nur ein Stück Holz und darum auch billig, d. h. erschwinglich. Oder drei gelbe Entlein auf Nadeln. „Wie natürlich“, aber nicht weil man ihnen Federn angelebt oder eine Stimm-Mechanik gegeben, sondern weil das tote Holz die dem Leben abgelassene Würde in der Haltung trefflich wiedergibt. Und den Klappervogel, dem man den Kopf bewegen kann, indem man am Schwanz zieht.

Dies Geier für die Kleinen. Für die anderen Farben-Lege-Spiele, Pantoffeln, Ankleidepuppen, Pflastern und alles das, was vom Spiel zum sinnvollen Tun führt.

Die Auswahl ist schwer, weil Kitsch, Nachahmung, Schund namentlich beim „billigen“ Spielzeug allzu häufig sind. Das darf aber für uns kein Grund sein, den Schund zu kaufen!

In der vorigen Betrachtung hatten wir gefordert, daß Heimkultur durch Anpassung der äußeren Umgebung an unsere Lebensziele und Gewohnheiten entstehen solle. Dies setzt voraus, daß wir Heimkultur im Rahmen der Familie, für notwendig halten, und daß wir Lebensziele und bereits Erfahrungen damit haben, die uns im Heim eine Stütze des Lebens, eine Quelle der Kraft und natürlicher Freuden, eine Pfanzstätte und ein Versuchsfeld des Fortschritts und der Erhebung erkennen lehren. Zu diesen Erfahrungen können zwei Menschen, die ein eigenes Haus begründen, im allgemeinen nur gelangt sein, wenn sie als Kinder jene „Atmosphäre“ eingeatmet und in jenem „Wohnstubegeist“ (— Pestalozzi —) gelebt haben, der eben Kräfte wachsen ließ, halt sie einzuzwingen und zu verkümmern, der freudvoll war und Kummer und Sorge zu bannen verstand, und der in den alten elterlichen Spruch: „Die Kinder sollen es besser haben als wir“ ein geistiges Ziel, kein materielles, verfolgte.

Unsere heutige Jugend wächst nicht mehr allgemein in jenem Geist auf, denn ihre Eltern schon standen unter schonungslosen Bedingungen der Arbeit und des Erwerbs, so daß Arbeit und Erwerb zum Selbstzweck wurden, standen unter so harten Wohnbedingungen, daß jede Verbindung zwischen der Familie ernährenden Arbeit und der Wohnung geschnitten wurde. Die Entzweiung des Menschen durch räumliche Trennung von Produktion und Konsumtion ist die Hauptursache des äußeren wirtschaftlichen Fortschritts und der inneren Verödung. Diese Arbeitsteilung wurde besonders für die Frau verhängnisvoll, sie blieb allein mit ihren Sorgen. Der Siegeszug der „Masse“ in der Produktion, in den häuslichen Quartieren und in der Menschenzahl verflüchtigte den Geist und die Seele der Menschen, besonders der Männer; sie löste die Gemeinde auf in einzelne Personen und zerstörte die volle, runde Persönlichkeit; der Schwerpunkt von Massen kann nicht in engen Behausungen liegen; das „Draußen“ wurde „Dahheim“; der Geist rettete sich in den „Begriff“ der Freiheit.

Nun, nach schweren Kampfesjahren, kommt sie zur Besinnung, die schwelgende, irrende Seele, in Sehnsucht nach Heimat, nach Natur, nach der Wiederherstellung der Zusammenhänge von Geist und Materie, von Arbeit und Freude, von Schaffen und Verbrauchen, von Draußen und Dahheim, kurz nach Gemeinschaft alles Zusammengehörigen. Und hier erfährt die alle Familiengemeinschaft eine harte Kritik. Der äußere Rahmen ist morsch; die Wohnungsnot ist unabsehbar; das, was jeder Gemeinschaft Blut und Leben zuführt, Arbeit, Beruf, Anschaffen der Erde zu Konsumtionsfähigen Gütern, das ist verworren, ungeordnet, als Gelderwerb nahezu sinnlos geworden. Die Bedürfnisse der Masse und der Gemeinschaft werden miteinander verwechselt; die Größe der Massenprobleme hat den Sinn für das Kleine erstickt. Man fühlt nicht mehr, welcher Gliederung in kleine Gruppen zueinandergehöriger Menschen die Masse bedarf, um zur Gemeinschaft zu werden. Die Menschen von heute haben den Glauben an die Kraft der Familie und des Hauses verloren, an die gemeinschaftsbildende Kraft, die aus dem Organischen des Wesens des Menschen schöpft und alles notwendig Mechanische überwindet.

Die notwendige Reinschöpfung, von den einen „Wiederanbau der Familie und Volkskraft“, von den andern „Auflösung der Familie“ (in ihrer jetzigen Gestalt genannt, erfordert nichts Beringeres, als daß die Frau ihre Bestimmung als Geschlechts-

wesen, als Mensch und als Teilhaberin einer Volksgemeinschaft vollkommen erfüllt. Dazu müssen ihre Erleichterungen in wirtschaftlicher Hinsicht, für die äußere Form, für die Haushaltsführung insbesondere, gewährt werden; ein Weg dazu liegt in der Forderung des Genossenschaftswesens. Im übrigen müssen wir den größten Wert legen auf die Kenntnis und Übung der psychologischen (seelengehemmten) Grundlagen des Menschen und ihrer Auswirkungen im Leben, befördert und gehemmt durch Erbanlagen und Einflüsse der Erziehung, Umwelt und Gesellschaft.

Wah. v. Humboldt, der große Staatsmann und Lebenskünstler, sagt einmal: „Aller politischen Kultur muß moralische Charakterbildung zugrunde liegen, und zu jeder Vollkommenheit des Charakters kann der „Reim“ nur im Schoße des Familienlebens aufblühen.“ Das weitere geschieht gewiß im „Strom der Welt“, wie Schiller sagt, derselbe, der das Lied von der Glocke und das Lied an die Freude dichtet, der also zugleich der Empfindung für das Glück des Hauses und des über die Völker hinweg reichenden Brüderlichkeitsgedankens fähig war. Wir brauchen Stätten, wo die Reime alles Lebens gepflegt, wo Schwankungen und Schwingungen des Lebens ungestört durch das Zugreifen Unberufener ausgeglichen werden, wo ein die Öffentlichkeit und ihre Forderung nach gleichmäßigem, harmonischen Gang ihrer großen Bewegungen nicht beunruhigendes Austragen von Gegensätzen verschiedener, aber verwandter Menschen möglich ist und ein Versuchgarten aus engste aufeinander aneinander, werdender Menschen bebaut werden kann. Wir brauchen Stätten, wo der Mensch sich selbst und seiner persönlichsten Hervollkommenung leben kann, um fähig zu sein, mit seinem edelsten Persönlichkeitsgut der menschlichen Gemeinschaft zu dienen. Unsere Seelen brauchen die Möglichkeit zur Selbstbesinnung, das Alleinsein, die Stille, um aus innerer Selbstständigkeit und Sammlung heraus die Einordnung in die Gemeinschaft und ihr nicht ruhendes Vorwärts ertragen und meistern zu können und die Färbung unserer selbst und anderer, besonders der uns Anvertrauten, zu lernen.

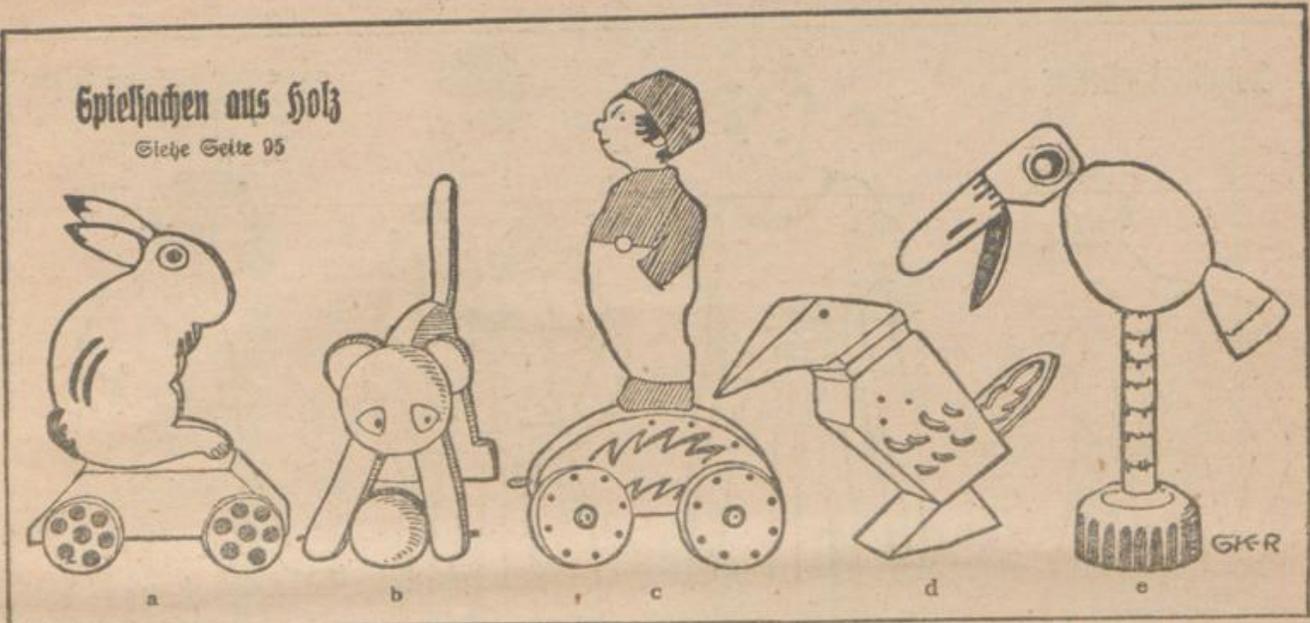
Welche Seelenkraft aber muß der Frau innewohnen, um aus dem leblosen Hausrat und den vier Wänden in städtischer Enge und Naturform und in der Überarbeitung in der ländlichen Wirtschaft, welche den Menschen ganz außer Ansoh bringt, ein Heim und Heimkultur zu schaffen! Wo soll sie sie hernehmen? Eben aus der Not ihres in seinen Festsitzen erschütterten Hauswesens! Und der Tiefe ihrer mütterlichen Bedürfnisse für Kinder ist sie da und für den, der kalt und bloß und müde und hungrig aus der Welt kommt, die ihn und sie und die Kinder nährt, ohne ihre Seelen zu kennen. Da sei du, Frau, der feste, ruhige Mittelpunkt, um den herum Leben und Bewegung kreist, verbinde die Menschen deines Wirkens mit dem Heim und der Welt!

Reichtum an Kräften verschiedener Art zeichnet ein Haus aus, das Heim bedeutet. Sein Vorzug ist ferner, daß es im Alltäglichen sich gerade durch die Einfachheit, Gleichmäßigkeit und verhältnismäßige Dauer seiner Einrichtungen bewährt, daß es für Feiertunden aber zugleich die höchste Erhebung und religiöse Verwesung in abgeschlossener Stille und frohster Geselligkeit für die größere Familiengemeinschaft, für Freundschaft und Nachbarschaft zuläßt.

Sitten wir uns, romantischer Sehnsucht zu verfallen: wir können nicht die Zustände wieder herbeiführen, die Dichter und

Epielfachen aus Holz

Siehe Seite 95



Biographen uns in Jugend- und Lebenserinnerungen verklärend schildern, aber lernen wir aus diesen, aus innigen Betrachtungen, wie sie Karl Hesselbayer z. B. in dem Besten: „Die Frau — das Herz des Hauses“ gibt, den Wert der Innerlichkeit schätzen, die den Geist des Hauses auch in Notzeiten bewahrt, wenn die Forderungen von Staat, Gesellschaft und Wirtschaft seinen umfriedeten Bezirk bedrohen. Im allgemeinen sind unsere Hausfrauen und Mütter eher zu nüchtern, als daß sie der Gefahr unterlägen, sentimental zu werden, also nur gefühlbestimmt, nicht auch willensbestimmt zu handeln.

Sehen wir zu Weihnachten zu, warum ein Tannenbaum mit Lichtern in jedem Hause steht, warum die Weihnachtsstube gepußt wird, das zuhause gebadene Gebäck am besten schmeckt und die Kinder nichts Lieberes kennen als dieses Fest der Eltern mit ihnen. Sind nicht viele von uns ihren Fragen die Antwort schuldig geblieben, was die ihnen angezündeten Lichter bedeuten? Wie ihr Glanz ein ganzes Jahr leuchten und das Wachsen und Werden ihrer Seelen bis zur eigenen inneren Wiedergeburt begleiten soll, aus ihrem Heim heraus leuchtend in das Dunkel der Welt!

Laßt eure Kinder mit ungetrübter Freude zurückblicken auf ihre sonnige Kindheit, für manche Menschen die einzig wahrhaft glückliche Zeit ihres Lebens. Laßt sie hervorleuchten wie ein heller Stern in späteren dunklen Tagen. Sophie Wernz.

Die Frau daheim

Bei aller Erschwerung der äußeren Lebensumstände, bei allem Materialismus unserer Tage, sehen wir, daß dennoch unser Leben sich wieder in geruhigere Bahnen lenkt. Wir sind uns bewußt, daß die Arbeit aller zum Aufrichten der Heimat nötig ist und wir alle wollen helfen; aber darüber dürfen wir nicht der Freude vergehen, denn erst sie belebt und befruchtet unser Tun. Hier haben wir Frauen uns einzusehen, denn wir sind Trägerin der Kultur.

Kultur und Ästhetik sind untrennbare Begriffe. Aber nicht nur in den großen Dingen des Lebens sollen wir Ästhetik besitzen — auch in den kleinen, und gerade bei kleinsten und einfachsten Dingen sollten wir anfangen, ästhetisch zu empfinden. Eine Frau braucht nicht hübsch zu sein im landläufigen Sinne — wenn sie das richtige ästhetische Empfinden hat und diesem Empfinden auch in ihrer Kleidung Rechnung trägt, wird sie immer anziehend wirken. Ich will gewiß dem Luxus und der Eleganz nicht das Wort reden, beides ist unangebracht in unserer heutigen Zeit. Aber es gibt leider sehr viele, gerade jüngere Frauen, die sich, wie man zu sagen pflegt, „gehen lassen“, weniger vielleicht auf der Straße, bei Besuchen und Festlichkeiten, als gerade dem eigenen Manne gegenüber. Gibt denn die Ehe einen Freibrief auf dieses Sich-gehen-Lassen? Womit ist es zu erklären, daß eine junge Frau, die vielleicht als junges Mädchen jedes Mädchen sorgfältig ordnete, ehe sie dem Verlobten gegenübertrat, ihrem Manne morgens mit unfreierem Kopf am Kaffeetisch gegenübersteht und ihn möglicherweise mittags noch in dem gleichen Aufzuge empfängt? Die Behaglichkeit des Heimes leidet darunter in den Augen des Mannes, wenn auch alles noch so blühfauber ist. Aber hier legt die Bequemlichkeit der Frau, oder sagen wir lieber, der

fühlbare Mangel an ästhetischem Empfinden ein. Da haben wir z. B. ein Kleid im Schrank hängen, haben es lange getragen, vielleicht ändern und wenden lassen, und was so die schwierige Bekleidungsfrage der Kriegszeit mit sich brachte. Nun hat es aber wirklich ausgedient, ist zerfressen, fleckig, unansehnlich und wird eben — zu Hause aufgetragen. „Es ist ja nur der Mann, der es sieht“, entschuldigt man sich vor sich selbst. Wie leicht und schnell ist aber doch aus ein paar Metern Stoff, den die Industrie schon wieder in hübschen Mustern liefert, ein leichtes, einfaches Hauskleid geschnitten, unter Zuhilfenahme der praktischen Schnittmuster. Eine Ausgabe, die man sparen kann, höre ich sagen? O nein, das wäre verkehrt angebrachte Sparsamkeit. Gewiß, der Mann findet es sicher immer sehr lobenswert und er ist äußerst zufrieden, daß seine sparsame Frau so geringe Ansprüche für sich selbst stellt, vielleicht jahrelang mit ein und demselben Kleide auskommt, einen Hut immer wieder auf die gleiche Art trägt und dem Kleiderwechsel auch nicht den geringsten Tribut zollt. Habt ihn der Beruf oder die Gesellschaft aber mit anderen Frauen zusammen, die über nicht mehr Mittel verfügen, als die eigene, aber durch ein sicheres Gefühl, ein hübsches Nachdenken, Sorgsamkeit und offene Augen sich immer nett anzusehen wissen, dann wird er bewußt oder unbewußt Vergleiche anstellen, die wohl oder übel zu Ungunsten der eigenen Frau ausfallen müssen. Und er wird als Nachteil empfinden, was vorher in seinen Augen ein Vorzug war. Das ist inkonsequent, aber diese Inkonsequenz wurzelt (nicht in allen Fällen) oftmals in der Nachlässigkeit und vor allem in der Gedankenlosigkeit der Frau, die nicht weiß, daß darunter vielleicht das Glück ihrer Ehe leiden und daß das seinen Ursprung auch in diesen scheinbaren Kleinigkeiten haben kann, die gar keine sind.

Wir wollen doch dem Manne, uns und den Kindern zur Freude und Behaglichkeit leben und so doppelte Arbeit leistend einen Haushalt führen und durch uns selbst, durch unsere Persönlichkeit so auf den Mann zu wirken versuchen, daß er seine Arbeits- und Lebenslust behält, die nie nötiger war, als in heutigen Zeiten. Und es wird doch wieder Zeit, daß wir uns auf den Jungboren Lebens- und Daseinsfreude besinnen. R. S.

Das helle Sehen

Wir können nicht leben, wenn wir die Sonne nicht suchen und zum Leben so nötig wie Luft und Brot ist noch ein Drittes für uns: das helle Sehen! Gunglfort.

Bücherbesprechungen

Spiele und Spaß und noch etwas. Ein Unterhaltungs- und Beschäftigungsbuch für kleinere und größere Kinder. Von R. Dorenwollf. 3. Heft für die Größeren. Vierte Auflage mit 53 Figuren im Text. Verlag von B. G. Teubner, Leipzig und Berlin. Preis 2,60 M. □ Das Büchlein enthält die verschiedensten Rätsel, Rechenaufgaben, Kunststücke und Gesellschaftsspiele. Wer für seine heranwachsenden Kinder fröhliche Unterhaltung sucht, die gleichzeitig den Verstand und die geistige Gewandtheit übt, wird durch das Heftchen für viele Winterabende verbrocht sein. Einige kleine Druckfehler tun dem Werte keinen Abbruch.

Tanzstundenkleider

Schnittmuster für 14—16
und 16—18 Jahre
erhältlich. Preis 3 M.



226

226. Kleid aus lichtblauem Schleierstoff. In Mittelform geschnitten, die Taille ist durch kleine Stehfalten in Gürtelhöhe eingeschränkt. Der Ausschnitt wird mit Paspelvorstoß abgeschlossen. Kurze Puffärmel in Bündchen gefast, die oben und unten mit Paspel einlage gearbeitet sind. Erforderlich 3 m Stoff 100 cm breit. Schnittmuster WK 906.



227

227. Kleid aus weißem Mull mit Fileteinsätzen. Am Ausschnitt und Armelrand eingekaufte Filetspitze. Das Leibchen ist auf ein leicht anliegendes Tüll- oder Batistkleidchen gearbeitet, an das der Rock angenäht wird. Das Oberstoffkleidchen wird am unteren Rand dem Rock hohl aufgenäht. Rückenschluß mit Stoffösen und Stoffknöpfen. Erforderlich 3 m Mull 120 cm breit, 4 m Fileteinsatz 4 cm breit, 2 m Filetspitze 2 cm breit. Muster zur Filetspitze und zum Einsatz erhältlich. Preis 2.50 M. Schnittmuster WK 1117.



230a

228. Kleid aus Wollseide mit Tüllschu. Hofes langes Leibchen mit angeschnittenen Ärmeln und angefertigtem Rock. Verschluß mittels Stoffknöpfen und Seidenstoffösen. Das Tüllschu besteht aus



228

230. Mantel aus Plauschkstoff. Das Ober- teil des Mantels ist mit Kellernähten gearbeitet, die unter dem Gürtel als Falten ausfallen. Den Falten sind die Taschen eingearbeitet. Stoffknöpfe und Paspelknopflöcher zum Verschluß für Krage und Gürtel, der Mantel wird mit ver- bedetem Knopfschluß ge- arbeitet. Schnittmuster WK 908.



230b

230c. Muff aus weißem Krimmer- stoff. In Tonnenform gearbeitet mit weißer Seide gefüttert. Schnitt- muster WK 909. Preis 1.50 M.



230

einem 130 cm langem, gerundet ge- schnittenem Streifen, der in der Mitte etwa 20 cm breit nach den Enden zu auf 8 cm abgedrängt ist. Schnittmuster WK 1116.

229. Kleid aus weißem Schleier- stoff. Das Leibchen ist mit Watte- tüll unterlegt, der Schlitverschluß mit Stoffknöpfen und Seidenösen. Der Ausschnitt und sowie der Armel- rand beim Ansatz der Falten sind gepaspelt. Der Rock ist etwa 170 cm weit und mit Falten besetzt, Rock und Leibchen sind durch Fileteinsatz verbunden. Schnittmuster WK 907.



Für den Wintersport

Mantel mit Marabubeflag. Der Mantel ist aus jadegrünem Flauchstoff gearbeitet. Seitliche eingeschnittene Taschen. Marabubeflag an Ärmeln, Kragen, Saum und Taschen. Der Gürtel wird durch Spangen gehalten. Verdickter Knopfverschluss, dazu passende Mütze mit Marabubällchen. Mantel bis zum Taillenschluß mit silbergrauer Seide gefüttert. Erforderlich etwa 3,25 m Stoff 130 cm breit, 5,60 m Marabu. Normalschnittmuster in 86, 90 und 98 cm Oberweite erhältlich. Schnittmuster zu Mantel und Mütze WK 1626. Preis 3 M. Mütze allein 1,50 M.

Eislaufkostüm. Das Mantelleid ist aus farnblauem Wolstoff gearbeitet. Die weiten Ärmel sind mit angeschnittenen Vorderteilen gearbeitet, die in der vorderen Mitte zusammengeknöpft werden. Das lose darüberliegende Vorderteil wird an den Seiten auf das Rückenteil geknöpft, an den Schultern mit Druckknöpfen befestigt. Die Rockteile werden zu beiden Seiten mit tiefer gegenseitiger Falte gearbeitet, am oberen Rand fest an Vorderteil und Rücken angenäht. Am Halsausschnitt ist ein 46 cm langer Schal genäht, an der linken Schulter des Rückenteiles beginnend, und mit kleinen Knöpfen an der rechten Schulter schließend, so daß er über dem Rückenhalsteil doppelt liegt. Mütze aus gleichem Stoff, sechsseitiger Kopf mit weißem Krimmerrand zum weißem Krimmerrand passend. Erforderlich etwa 3,25 m Stoff 130 cm breit. Normal-

schnittmuster in 86, 90 und 98 cm Oberweite erhältlich. Schnittmuster WK 1627 zum Mantelleid, zur Mütze WK 1628. Preis 1,50 M.

Sportkostüm. Der Rock ist aus blaugrün-braun-weiß kariertem Wolstoff und leicht glodig geschnitten, am oberen Rand auf ein Niederband genäht und mit braunem Ledergürtel abgeschlossen. Jäckchen aus blaugrünem Wolstricot mit brauner Lederkrawatte. Zu den Rockfarben passende Wolstiderei als Verzierung am Kragenrand, Vorderteil und an den Aufschlägen. Die Siderei kann auch durch schmale Blenden vom Rockstoff ersetzt werden. Mütze aus braunem und blaugrünem Leder mit weißbraunem Wolbällchen. Erforderlich 2 m Rockstoff 120 cm breit, 1,50 m Wolstricot 1,30 cm breit. Normalschnittmuster in 86, 90 und 98 cm Oberweite erhältlich. Preis 3 M. Rock oder Jäckchen einzeln 2,50 M. WK 1629. Schnittmuster zur Mütze 1,50 M. WK 1630. Einfache Sporthose zu den Kostümen aus Wolstricot oder Waschsamit zu arbeiten. Nahtländer und Klappenverschluss mit Satinstreifen einfassen. Schnittmuster EK 138. Preis 2,50 M.



234. Kappe aus goldbraunem Flauchstoff. Die futterlos gearbeitete Kappe ist mit schmalen Bündchen abgeschlossen. Lederrosfette in dunklerer Farbton. Schnittmuster WK 910.

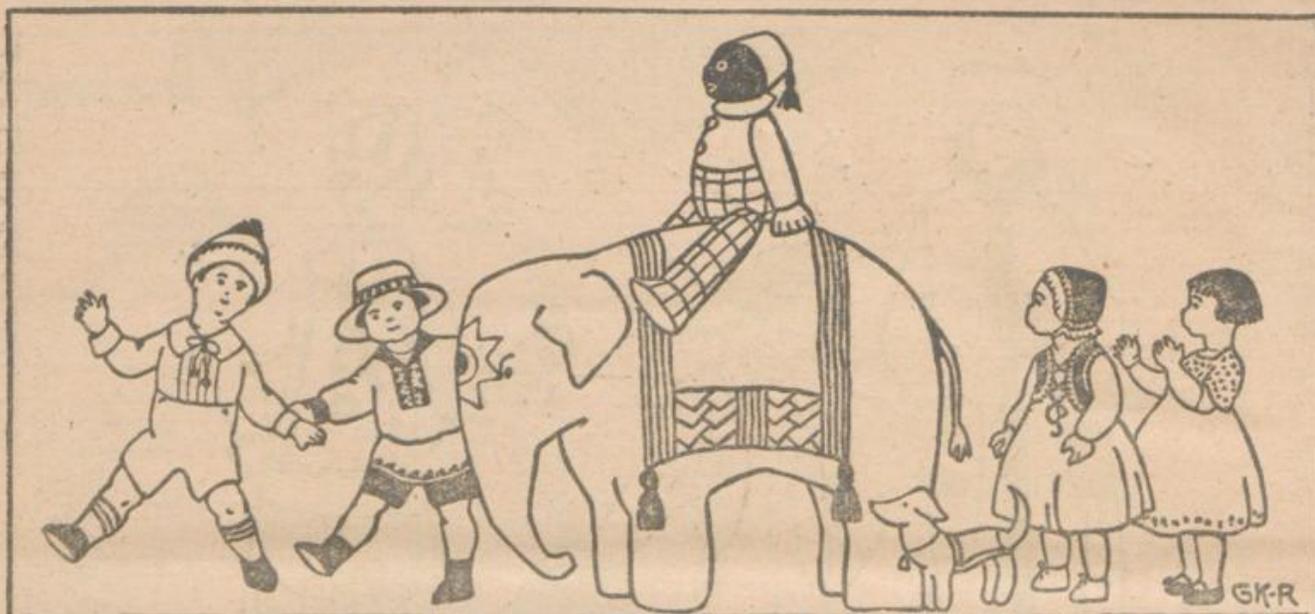


235. Kappe aus Ledertuch. Sechseckiger Kopf, den Seitenteilen ist der Rand angeschnitten. Geflochtene Borle aus

schmalen Lederstreifen an den Seiten auf Lederknöpfe aufgeknöpft. Schnittmuster WK 911.



236. Hut aus Ledertuch. Der Kopf ist leicht abzufüttern, die Krempe mit einer Einlage von Gullinon zu arbeiten. Ein Kranz von bunten Lederstücken deckt den Ansatz des Kopfes an die Krempe. Schnittmuster WK 912.



WK 868 Schnittmuster zu den Bubenzanzügen mit Mütze und Gut für 35 oder 45 cm große Puppe, Preis 2.50 M.

WK 869 Elefant in 25, 36 und 50 cm Höhe, WK 870 Rohr in 24 cm Höhe, WK 871 Dackel in 12 cm Höhe, Preis je 1.50 M.

WK 872 Schnittmuster zu den Puppenkleidern mit Zäckchen und Mütze, Unterrod, Hemdhohe und Nachthemd für 35 oder 45 cm große Puppe, Preis 2.50 M.

Bewegungsspiel, Kinderspiel und Kinderreim von E. Fromm. Deutsche Literaturverlag, Hef 32. Verlag von V. G. Teubner, Leipzig und Berlin, 1919. Preis 1 M. und Feuerungszuschlag. Das Büchlein ist ein wertvolles Beziehungsmittel in der Kinderstube unserer Allerliebsten, da es nicht nur allerliebste unterhaltende Spielchen und Lieder bringt. In der Hand verständiger Mütter kann es die Kinder schon im allerfrühesten Alter zum richtigen Gebrauch der Stimme anleiten und ihnen manche schlechte Angewohnheiten, wie falsche Betonung und unrichtiges Atmen ersparen. Auch die Turnspiele werden zur kräftigen Entwicklung des kindlichen Körpers sehr nützlich sein.

„Heisa — Hopsa“, Volkstänze, gesammelt und beschrieben von Ane Iverien und Anna Sievers, herausgegeben vom Dänerebunde, verlegt bei Georg D. W. Callwey, München. > Wer seinen Jungens und Mädels, soweit sie lustig sind, wandern, singen und tanzen, eine rechte Weihnachtsfreude machen will, der schenke ihnen dieses Büchlein. Es ist eine Sammlung deutscher Volkstänze, auch einige Tänze der wesenverwandten Nordländer (Schweden-Norwegen) sind enthalten. Das Buch ist für die tanzlustige Stadtyugend bestimmt, das sagt und begründet Anna Sievers im Vorwort sehr schön. Die Ver-

fasserinnen gehen mit Recht davon aus, daß sich nichts gleich- tun läßt und die oberflächliche Verpflanzung ländlicher Tänze in die Städte sich nicht durchführen läßt. Schönes, altes Volks- gut ist und wird mit den dreißig Tänzen und dazugehörigen Noten weiten Kreisen zugänglich gemacht. Mögen viele lustigen fröhlichen Gebrauch davon machen.

Für die Küche

Weihnachtsstollen. Aus 25 g Hefe bereitet man ein Hefestück (Hefe mit etwas lauwarmem Milch, 1 Löffel Zucker und Mehl in einem Töpfchen anrühren und zum Aufgehen an einem warmen Ort hinstellen). In einer Backschüssel rührt man 150 g Zucker und 160 g Margarine miteinander schaumig, gibt nach und nach 1 kg Mehl, Rosinen, gestoßenen Zimt und Kardomom, einige gehackte Mandeln und so viel lauwarme Milch (es kann auch Milch und Wasser sein), daß ein fester Teig entsteht. Ist alles gut durchgearbeitet, gibt man das Hefestück hinzu, läßt den Teig, den man nach dem Durchkneten zu einem Brote oder Stollen formte, an warmem Ort aufgehen und bäckt ihn im Backofen dunkel-goldgelb.

Handarbeitsbogen „Spätherbst-Winterheft“ bringt die ausführliche Beschreibung der Handarbeiten Abb. 208 und 221, außerdem die Vorlagen zu Buchhülle, Decke aus Leinen, Radelkissen, Puppenschneiderei. Ferner enthält der Bogen noch weitere Vorlagen zu Weihnachtsarbeiten. Preis 1 M. 15 Porto.

Schnittmusterpreise

kleine Schnittmuster: Kinderwäsche, Kinderschürzen, Mägen usw.	Normalschnitt	Nach Maß
Blusen, Mäde, Jacken, Wäschegegenstände für Erwachsene, Knaben- und Mäd- chenkleidung bis zu 14 Jahren	M. 1.50	gezeichnet
Kleider, Mäntel für Erwachsene, Knaben- und Mädchenkleidung über 14 Jahre	„ 2.50	M. 7.50
	„ 3.—	„ 15.—

Der Verlag gibt Normalschnitte oder Schnitte nach Maß gezeichnet zu dem am Schluß der Beschreibungen ange-

Schnittmuster-Verband

führten Preisen ab. Unsere Normal- schnitte werden nach mittelgroßen un- geschürzten Normalfiguren gezeichnet.

Maße der Normalschnitte für Mädchenkleidung:

Alters- stufe	Ober- weite	Gänge vordere Länge	Innere Arm- länge	Alters- stufe	Ober- weite	Gänge vordere Länge	Innere Arm- länge
14—16	86	105	43	6—8	70	65	29
12—14	82	95	40	4—6	66	60	25
10—12	78	85	37	2—4	62	55	21
8—10	74	75	34	1—2	60	50	18

Maße der Normalschnitte für Knabenkleidung:

Alters- stufe	weitere Länge für kurze, glatte Beinkleider	Innere Arm- länge	Alters- stufe	weitere Länge für kurze, glatte Beinkleider	Innere Arm- länge
14—16	66	49	6—8	48	30
12—14	62	45	4—6	42	26
10—12	58	40	2—4	36	23
8—10	54	35	1—2	29	20

Den Betrag für die gewünschten Schnitte und 60 Pf. Porto wolle man mit der Bestellung einsenden, andernfalls erfolgt Zusendung mit Nachnahme, die sich außer Porto noch um 75 Pf. erhöht. Einfachste Bestellung auf Zahlkarte 992 Karls- ruhe i. B., G. Braunsche Holzdruckerei und Verlag, Karlsruhe i. B., Karlsriedrichstraße 14. Wir bitten bei Bestellungen von Normalschnittmustern die genaue Größe, sowie die Schnittmuster-Nummer mit den Buchstaben anzugeben.

Die Heimat auf dem Lande

Bäuerliche Rühenschachteln

Zur vollständigen Ausstattung eines Bauernmädchens war bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts eine Schachtel unerlässlich, worin die mehr oder weniger kostbaren Rühen aufbewahrt wurden, die zu ihrer Tracht gehörten. Es hätte der bäuerlichen Denkart schlecht entsprochen, wenn eine solche Schachtel etwa eine plünderige Pappschachtel gewesen wäre, wie jene, in der heute unsere Damen ihre Hüte aufheben. Sie wurde solide, für ein Lebensalter ausdauernd hergestellt und künstlerisch verziert. Die echte alte Rühenschachtel, deren wir in unsern vaterländischen Museen noch viele bewahren, besteht aus Span und hat die Form eines etwa 45 cm langen Ovals von 28 cm Höhe. Wie bei



allen bäuerlichen Kunstgegenständen, bemerkt man an der Ausschmückung den Einfluss der zur Zeit der Herstel-



lung oder einige Jahrzehnte vorher herrschenden Kunststrichung; da der Bauer langsam ist, hinkte er meistens etwas nach. Ausschlaggebend und für die Bauernkunst ehrenvoll ist die Selbständigkeit, mit der eine solche Anregung verwendet wurde. Immer kam etwas zugleich künstlerisch Wertvolles und für den bäuerlichen Geschmack Charakteristisches heraus. Die hier abgebildeten Rühenschachteln, die vom Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts stammen, zeigen eine Anlehnung an das Rokoko. Der Schmuck ist reich an Erfindung, gut auf der Fläche des Deckels und der Seitenwände verteilt, dabei drollig und unterhaltend. Die Farben sind sehr schön. — Eine gewisse Übereinstimmung in den Rühenschachteln aus verschiedenen Landschaften scheint darauf hinzudeuten, daß sie nicht von den Bewohnern selbst, sondern von einzelnen Künstlern hergestellt wurden, die dann damit auf die ländlichen Jahrmärkte zogen. Hier erlangte der junge Bauer die Schachtel als sinniges Geschenk für seine Zukünftige, die in ihrem entlegenen Dorfe am nächsten Sonntag die bunte Gabe freudig begrüßte. Es ist zu wünschen, daß er den Hiebspruch vorher aufmerksam durchgelesen hatte. „Bieber Bräutigam, komm doch bald, — ich bin schon dreißig Jahre alt!“ und dergleichen kommen vor. Der Maler wußte, daß die Landbevölkerung Spaß liebt. Auch der Beitergebnisse wurde gedacht. „Den Bürger hat der Spieß getroffen, — nun können wir den Frieden hoffen,“ heißt es im Jahre 1815. — Unsere bäuerlichen Rühenschachteln lehren uns, auch die weniger beachteten Stücke unsers Hausrats schön und solide herzustellen. Wir sollten uns nie und nirgends mit Schund umgeben. Diese Methode ist nicht nur die künstlerischste und dem gebildeten Menschen würdigste, — sie ist auch die sparsamste, also in unsrer Armut die zweckmäßigste. Mögen wir dieser Wahrheit, die einfache Landleute früherer Zeit erkannten und die wir in jüngster Vergangenheit nur zu sehr vergessen hatten, wieder mehr nachleben!



lung oder einige Jahrzehnte vorher herrschenden Kunststrichung; da der Bauer langsam ist, hinkte er meistens etwas nach. Ausschlaggebend und für die Bauernkunst ehrenvoll ist die Selbständigkeit, mit der eine solche Anregung verwendet wurde. Immer kam etwas zugleich künstlerisch Wertvolles und für den bäuerlichen Geschmack Charakteristisches heraus. Die hier abgebildeten Rühenschachteln, die vom Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts stammen, zeigen eine Anlehnung an das Rokoko. Der Schmuck ist reich an Erfindung, gut auf der Fläche des Deckels und der Seitenwände verteilt, dabei drollig und unterhaltend. Die Farben sind sehr schön. — Eine gewisse Übereinstimmung in den Rühenschachteln aus verschiedenen Landschaften scheint darauf hinzudeuten, daß sie nicht von den Bewohnern selbst, sondern von einzelnen Künstlern hergestellt wurden, die dann damit auf die ländlichen Jahrmärkte zogen. Hier erlangte der junge Bauer die Schachtel als sinniges Geschenk für seine Zukünftige, die in ihrem entlegenen Dorfe am nächsten Sonntag die bunte Gabe freudig begrüßte. Es ist zu wünschen, daß er den Hiebspruch vorher aufmerksam durchgelesen hatte. „Bieber Bräutigam, komm doch bald, — ich bin schon dreißig Jahre alt!“ und dergleichen kommen vor. Der Maler wußte, daß die Landbevölkerung Spaß liebt. Auch der Beitergebnisse wurde gedacht. „Den Bürger hat der Spieß getroffen, — nun können wir den Frieden hoffen,“ heißt es im Jahre 1815. — Unsere bäuerlichen Rühenschachteln lehren uns, auch die weniger beachteten Stücke unsers Hausrats schön und solide herzustellen. Wir sollten uns nie und nirgends mit Schund umgeben. Diese Methode ist nicht nur die künstlerischste und dem gebildeten Menschen würdigste, — sie ist auch die sparsamste, also in unsrer Armut die zweckmäßigste. Mögen wir dieser Wahrheit, die einfache Landleute früherer Zeit erkannten und die wir in jüngster Vergangenheit nur zu sehr vergessen hatten, wieder mehr nachleben!

Die Fortbildung unserer Landmädchen

Nach dem Lande hin sind jetzt aller Augen hoffend gerichtet; vom Lande her erwartet man die Rettung aus tiefer Not. In der Tat: würden die auf dem Lande noch ruhenden Kräfte nicht nutzbar gemacht für Erneuerung und Wiederaufbau unseres Vaterlandes, so würde es schlecht darum bestellt sein. Es gilt nun, in umfassender Weise unser Augenmerk den altangesehnen Bewohnern des Landes zuzuwenden, und alles daran zu setzen, damit sie treu bleiben den guten Sitten der Väter, trenn dem Boden, in dem sie wurzeln und aus dem sie ihre besten Kräfte ziehen.

Eines der wichtigsten Mittel nun, die Landbevölkerung in alter Kraft dem Lande zu erhalten, ist ohne Zweifel das: man biete ihr, insbesondere der Jugend, ausreichende Bildungsgelegenheiten. Nicht die gleichen, wie sie in der Stadt bestehen, aber solche wie das Land sie so dringend braucht — zur Erlangung all jener Kenntnisse, die der landwirtschaftliche Beruf (mit Einschluß der der ländlichen Hausfrau) heute so dringend fordert; zur Weckung der Liebe und Abhängigkeit zur ländlichen Heimat nicht zuletzt, um in die Herzen ein tiefes Ver-

antwortlichkeitsgefühl einzupflanzen, eine Sinnesrichtung, die nur Bestand haben kann auf dem festen Grunde des Glaubens. So ergibt sich daraus zwingend die Notwendigkeit sittlich-religiöser Vertiefung.

Die Fortbildungsschule ist es, die für den größten Teil unserer Jugend als allein geeignete Bildungsgelegenheit angesprochen werden muß. Reicht sie doch ihre Schüler nicht heraus aus Arbeit und Erwerb. Wieviele solcher Schulen gibt es aber schon auf dem Lande? Eine ganze Anzahl für die Knaben, nur wenige, sehr wenige für die Mädchen. Mit der allgemeinen Einführung werden wir in absehbarer Zeit auch kaum rechnen können aus Mangel an Mitteln. Es heißt daher, nach Erfah Umschau zu halten.

Das preussische Landwirtschaftsministerium will solchen in den Wanderhaus-



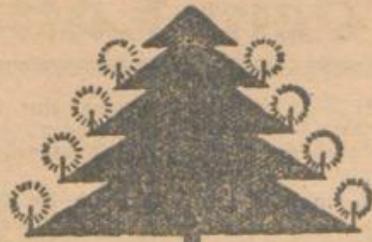
haltungs-schulen gegründet haben. Diese bieten den großen Vorteil, in viele Orte, auch die kleineren, — wenn auch nicht die allerfeinsten — gelangen zu können. So übermitteln sie einer verhältnismäßig großen Zahl von Schülerinnen ein immerhin leidliches Maß praktischer Kenntnisse und Fertigkeiten. Die kurze Dauer der Lehrgänge — 2, höchstens 3 Monate, macht es ihnen aber andererseits unmöglich, die praktische Ausbildung zu einer genügend gründlichen zu gestalten. Noch viel weniger wird es ihnen in dieser kurzen Zeit gelingen, die Gedankenwelt der Mädchen nachhaltig zu beeinflussen. Im Hinblick, namentlich auf deren spätere Stellung als Gattinnen und Mütter, müßte solche wirksame Beeinflussung aber alle Weiterbildung richtunggebend bestimmen. Auch der Mangel an genügend vorgebildeten Lehrkräften, „Lehrerinnen der landwirtschaftlichen Haushaltungskunde“, steht der schnellen Ausbreitung der Wander-schulen ein Hemmnis.

Man schalte daher jene Kräfte nicht aus von der so wichtigen Bildungsarbeit, die sich sozusagen naturgemäß darbieten: die Lehrer und — wo solche vorhanden — die Lehrerinnen der ländlichen Volksschule. Diese haben die Jugend heranzuwachsen sehen, sie waren neben den Eltern durch Jahre ihre Erzieher, sie nehmen dauernd den größten Anteil an ihrer Entwidlung und sind in der Lehrgang sehr bereit, daran weiterzuarbeiten. Man wirft den nur wissenschaftlich ausgebildeten Lehrerinnen vor, sie seien nicht in der Lage, die Unterweisung in den praktischen Fächern (z. B. Kochen, Waschen u. a.) in geeigneter Weise zu erteilen. Aber ist dies nicht nur eine Seite der Ausbildung? Die allgemeine Weiterbildung im Sinne einer Höherführung wird niemand besser wie diese, sowohl in der Erziehungskunst, wie wissenschaftlich gründlich durchgebildeten Kräfte zu fördern wissen. Ja, auch in die Theorie der Haus- und Landwirtschaft werden sie einzuführen verstehen — etwa durch Nahrungsmittel- und Gesundheitslehre und ähnlichen Unterricht.

Die Wirtschaftslehrerin könnte sich dann bei ihrem seltenen Kommen und in der kurzen Zeit, die ihr in der Wander-schule zur Verfügung steht, zur Hauptsache auf die praktische Unterweisung beschränken. Ihre Arbeit würde dadurch wesentlich erleichtert, der Erfolg aber um so gesicherter sein.

Daß daneben im allgemeinen wie in jedem einzelnen Falle bei Einrichtungen für die Weiterbildung unserer Landmädchen nach der Schulzeit noch viele und große Hindernisse zu überwinden sind, Hindernisse, wie sie sich z. B. ergeben aus großen Entfernungen und schlechten Wegen, aus dem am Althergebrachten hängenden Sinn des Landbewohners, der alles Neue zunächst ablehnt, und aus mannigfachen andern Gründen, finde zum Schluß nur noch Erwähnung: nicht um zu entmutigen, sondern damit jeder zu seinem Teil zu ihrer Aus-räumung beitrage.

Zu den Spielsachen Seite 91. Erhältlich im „Hausrat“ G. m. b. H., Berlin W., Königin Augustastr. 21. a Hase auf Rädern, b Kater mit Kugel, c Holländischer Junge (Klopp beim Fahren beweglich), d Schreibvogel (Stimme in der Kehle angebracht), e Klappervogel.



Die brennende Frage

des Weihnachtsgeschenkes
wird am besten durch eine

SINGER

gelöst. Sie ist die zeitgemäße
praktische Gabe für Lebenszeit

SINGER CO. NÄHMASCHINEN ACT. GES.



Hausfrauen spart Gas!

Warum ärgern Sie sich über ihr schlechtbrennendes Licht? Vorbei mit den enorm hohen Gasrechnungen! Sie erhalten durch mich einen neuen Gasapparat, welcher in keinem Haushalt fehlen darf. Vermöge dieser einfachen, praktischen und konkurrenzlosen billigen Vorrichtung, welche durch Jedermann spielend leicht an jeder Gaslampe befestigt werden kann, ist jeder Gasverbraucher nicht nur in der Lage, ca 50% Gas (also die Hälfte der Gasrechnung) zu sparen, sondern er verbessert sogar bei dunklem Brennen die Helligkeit des Gaslichtes um ca 300%. Die Apparate sind tausendfach erprobt und liegen Anerkennungen aus allen Kreisen vor. Versand per 3 Apparate durch Nachnahme in Höhe von Mk. 26,-

E. A. Bork, Hamburg 19, Eppendorfer Weg 17.
Vertreter an allen Orten gesucht!

Chemische Waschanstalt u. Färberei
Reinigung und Reparatur von Herren- und Damen-Garderoben, Zimmer- und Dek.-Stoffen, Gardinen, Spitzen usw.

OSWALD NAEFE

Fabrik Britz, Rudower Straße 34,
Fernsprecher Nr. 208
Filialen in allen Stadtteilen v. Groß-Berlin
Ausführung in kürzester Zeit
Eilsachen in 3 Tagen

Frauen

Die von der Ir. Oberhebamme an der geburtshilflich. Klinik der Charité, Berlin, Frau Anna Hein, tausend. erprobten Menstrual-Tropfen dürfen keiner Frau fehlen. Flasche M. 22, Pulver M. 10, Versand diskret p. Nachn. von Frau Anna Hein G.m.b.H. Bln. 101, Potsdamer Str. 106a, I. Etg. Prospekt gratis.

Um die Fahne der Republik
Von Dr. Ed. DAVID
Eine neue Schrift aus Geschichte u. Gegenwart wider die Verächter der Republik und ihrer Farben.
Preis Mark 2,-
Buchhandlung Vorwärts
BERLIN SW. 68,
Lindenstraße Nr. 2.

Billige Bezugsquelle für

Trikotagen, Strumpf- und Wollwaren im

Strumpfhaus „Werba“
Berlin, Kottbuler Damm 72
Ecke Lenaustraße

Theodor Meesters

Färberei und chemische Waschanstalt
Gegründet 1891 Gegründet
Aeltestes bestempfohlenes Unternehmen am Platze
Fabrik
Lichtenberg, Gürtelstraße 34
Fernsprecher: Königstadt 7404
Filialen
Frankfurter Allee 264 Ecke Mühlendorferstr.
Frankfurter Allee 198a Ecke Siegfriedstr.
Türschmidtstr. 48, Boxhagener Str. 75

Stoffe

Damen-Kostüme :: Herren-Anzüge
Tuchlager
Koch & Seeland G.m.b.H.
Berlin C., Gertraudenstraße 20 21.

Combustin

Ärztlich empfohlen für
Brandwunden
Flechten
offene Füße
Frostschäden
wunde rissige Haut



Alleinige Hersteller:
Combustinwerk
Eulitz & Co., Fährbrücke, sa.

Korpulenz

Fettleibigkeit
sind
Dr. Hoffbauer's ges. gesch.
Entfettungs-Tabletten
ein vollkommen un-
schädliches und erfol-
reiches Mittel ohne Ein-
halten einer Diät. Keine
Schilddrüse. Kein An-
führmittel.
Broschüre auf Wunsch
Elefanten-Apotheke,
Berlin, Leipziger Straße 74.
Dönhofpl. Zentrum 719.

„Husten, Heiserkeit, Verschleimung,

Auswurf, Nachtschweiß, Stiche im Rücken und Brustschmerzen hören auf! - Appetit und Körpergewicht hoben sich rasch! - „Allgemeines Wohlbefinden stellte sich ein!“
So und ähnlich lauten die täglich bei uns eingehenden Mitteilungen über die Wirkung unserer **Rosolin-Tabletten**. Erhältlich zu Mk. 8,- in allen Apotheken.
nötigenfalls auch durch uns von unserer Versandapotheke.

!! Hals- und Lungenleidende !!

erhalten kostenlos ausführliche Broschüre durch
„Pharindha“-Gesellschaft m.b.H., Berlin SW 68.

Timmer-Essig

überall erhältlich!